



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Sexualität

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorwort	4
1 Sexuelle Bildung in der Schule – was, wer, wie und warum?	6
1.1 Sexualität ist – ganz nebenbei – ein großes Lernthema in der Schule	6
1.2 Sexualität – der eigene „Koffer“	8
1.3 Die Kinder haben die Welt nicht gemacht	10
2 Sexualität als Thema im Unterricht – Voraussetzungen, Rahmen und Einstieg:	
Häufige Fragen von Lehrenden	11
2.1 Muss ich mit meiner Klasse über Themen reden, die mir unangenehm sind?	11
2.2 Was tun, wenn der Klasse oder mir das sehr peinlich ist?	11
2.3 Wie reagiere ich auf respektlose, provokante oder private Fragen?	12
2.4 Wer sollte die Aufgabe übernehmen – interne Personen oder externe Fachkräfte?	13
2.5 Wie viel darf ich sagen – wann gehe ich zu weit?	14
2.6 Sollte das Thema nach Geschlechtern getrennt unterrichtet werden?	15
2.7 Ich habe Angst, dass ein Kind traumatisiert oder retraumatisiert werden könnte	16
2.8 Wie kann Schutz und Freiwilligkeit trotz Schulpflicht und Klassenverband gewährleistet werden?	17
2.9 Wie kann die Notengebung gestaltet werden?	17
2.10 Was tun, wenn Eltern Einwände gegen das Thema haben? Beispiel eines Elternbriefs	17
3 Methodisches für die Unterrichtspraxis: Hinweise und Arbeitsmaterial	20
3.1 Einstiegsmethoden und Anregungen für die Unterrichtsgestaltung	20
3.1.1 Wie ihr wollt – gemeinsam gestalteter Einstieg	21
3.1.2 Blackbox oder Briefkasten – anonym Fragen sammeln	22
3.1.3 Gemeinsame Regeln	23
3.1.4 Sex-ABC	24
3.1.5 Synonyme sammeln	25
3.1.6 Schimpfwörteranalyse	26
3.2 Körperwissen	29
3.2.1 Wo kommst du her? Zeugung und Befruchtung	30
3.2.2 Junge oder Mädchen oder ...? Entwicklung der Geschlechtsorgane in der Schwangerschaft	36
3.2.3 Werden und wachsen – Schwangerschaft und Geburt	40
3.2.4 Nichts bleibt, wie es war – was in der Pubertät passiert	46
3.2.5 Ein Blick nach da unten: Wie sehen die Geschlechtsorgane aus?	57
3.3 Freundschaft, Liebe, Sexualität	70
3.3.1 Cis, Trans, Inter ...?! Vielfältige Geschlechtlichkeiten	71
3.3.2 Liebe, Liebe, Liebe – vielfältige Liebes- und Beziehungsformen	77
3.3.3 Wie weiß ich, was ich mag? Sexualität und Grenzen	84
3.3.4 Das erste Mal ... Welches erste Mal?!	96
3.3.5 Beziehung! Das tägliche Leben	106
Weiterführende Literatur	112

Vorwort

Liebe Lehrende,

diese Materialien zum Thema „Sexualität im (Biologie-)Unterricht“ sind aus den Erfahrungen in Fortbildungen mit Lehrkräften und meiner schulischen Praxis als Sexualpädagogin entstanden. Sie greifen Themen auf, die in diesen Veranstaltungen immer wieder auftauchen.

Sexualität ist sicher eines der speziellsten Themen unserer Gesellschaft: Es ist intim, wird politisch und gesellschaftlich kontrovers diskutiert, ist mit Scham behaftet, häufig ambivalent, Teil unserer Identität und oft schwer in Worte zu fassen.

Obwohl im Lehrplan verankert, löst das Thema deswegen immer wieder viel Unsicherheit aus. In den Fortbildungen gibt es meist eine ganze Reihe von Wünschen und Erwartungen, was die teilnehmenden Lehrkräfte sich für den sichereren Umgang mit dem Thema Sexualität in ihrem Unterricht erhoffen. Dabei beschäftigen sie immer wieder Fragen wie:

Ist das überhaupt meine Aufgabe? Wie viel kann, muss und darf ich sagen? Was tun, wenn Eltern sich gegen das Thema stellen? Was kann ich tun, wenn es albern oder peinlich wird? Wie kann ich mit meinen eigenen Grenzen umgehen? Wie kann ich den Unterricht über die „hard facts“ hinaus anschaulich, verständlich und sinnlich erfahrbar gestalten?

Die Materialien in diesem Band sind von diesen Fragen motiviert und daran orientiert. Sie betrachten einerseits, was Lehrerinnen und Lehrer umtreibt, wenn es um das Thema Sexualität im Unterricht geht. Was hemmt und was ermöglicht den Umgang mit Sexualität im Unterricht?

Andererseits greifen die Materialien auf, was Kinder und Jugendliche beschäftigt. Welche Themen stehen an und wie wandeln sich diese? Was kommt in sexualpädagogischen Veranstaltungen immer wieder auf?

Sexuelle Bildung und Sexualerziehung sehe ich nicht als Vermeidung oder Unterdrückung von etwas, das als bedrohlich oder schlecht wahrgenommen wird, sondern als Möglichkeit der Begleitung, sich in diesem großen Feld zu orientieren. Sie kann wesentliche Unterstützung sein bei der Gestaltung positiver Beziehungen, bei der Entwicklung eines Zugangs zu Gefühlen und Bedürfnissen, als Hilfe dabei, „Nein“, aber eben auch „Ja“ sagen zu können. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Erwachsene, die ihre Erfahrungen liebevoll und respektvoll begleiten und Antworten auf ihre Fragen geben.

Sie als Lehrerinnen und Lehrer sind dabei wichtige Lernvorbilder und Bezugspersonen. Diese Materialien möchten Sie anregen und Sie bei der Aufgabe unterstützen, Kinder und Jugendliche jeden Tag aufs Neue in ihren verschiedensten Anliegen zu begleiten.

Das Buch geht der Frage nach, wie schulische Sexualerziehung einen Beitrag dazu leisten kann, Kinder und Jugendliche in ihrem Recht auf Bildung und sexuelle Selbstbestimmung zu stärken.

Hinweise zur Sprache im Buch

In jeder Schulklasse sitzen mit großer Wahrscheinlichkeit Kinder und Jugendliche, die sich schwer tun mit der Einordnung in das, was für die Rolle als Junge oder Mädchen vorgegeben wird, oder die nicht heterosexuell lieben. Vielleicht ist in Ihrer Klasse auch ein Kind, das intergeschlechtlich ist, vielleicht auch ohne, dass es das weiß, oder ein Kind mit einer Transidentität.

Dies sollten Sie im Hinterkopf haben. Denn je sensibler Sie Ihre Sprache dahingehend wählen, je mehr Sie anbieten, umso mehr wird es für alle Kinder und Jugendliche möglich sein, sich gesehen zu fühlen, sich mit dem Thema zu identifizieren und sich zu öffnen. Eine nicht normierende Sprache kann dafür ebenfalls sehr hilfreich sein. Das heißt, es macht einen Unterschied, ob beispielsweise gesagt wird „Für viele Kinder und Jugendliche ist die Pubertät eine verrückte und anstrengende Zeit, in der der ganze Körper und auch unsere Gefühle sich sehr verändern“ statt „Mädchen werden in der Pubertät zickig“.

Diese Sprache würde Geschlechtern Eigenschaften zuschreiben und dazu führen, dass ein Kind sich nicht in seiner Lebenswirklichkeit angesprochen fühlt und sich falsch fühlt. Zudem kann diese Zuschreibung das Selbstbild von Mädchen prägen: Ich als Mädchen bin eben zickig.

Denn Jungen und Mädchen machen besonders zum Thema Sexualität sehr unterschiedliche Erfahrungen in unserer Welt. Es kann für sie deswegen sehr hilfreich sein, wenn die Sprache dahingehend sensibel ist. Wenn in der Klasse z. B. über das Thema Pubertät gesprochen wird, leben Jungen und Mädchen doch oft in sehr unterschiedlichen Welten. Für Mädchen kann z. B. der Beginn des Brustwachstums eine Zeit sein, in der sie sehr stark merken, dass ihre Lebensrealität sich ändert. Mädchen werden dann oft als älter wahrgenommen und müssen sich eher mit Sexualisierungen, Sprüchen und Bemerkungen auseinandersetzen. Dieser Aspekt der Pubertät ist für die meisten Jungen eher weniger Teil ihrer Realität. An sie wird eher die Anforderung gestellt, sich zu überbieten, eigene Grenzen zu übergehen, und sie lernen, andere Personen und Körper zu kommentieren und zu bewerten. Dieses Beispiel zeigt, dass es durchaus sinnvoll ist, Mädchen und Jungen, Schülerinnen und Schüler dezidiert anzusprechen. Das führt zu Sichtbarkeit von Bedürfnissen, fördert den Austausch untereinander und die Sprachfähigkeit in diesem Thema.

Ich spreche in diesem Band von „Sexueller Bildung“ und schreibe das Wort als feststehenden Begriff groß. Sexuelle Bildung bedeutet, Sexualität als Teil der Persönlichkeit eines Menschen zu verstehen, als Teil der Idee von sich selbst, seiner Kommunikation und seines Selbstausdrucks. Und es bedeutet, sexuelles Lernen als lebenslangen Prozess zu begreifen. Es ist nicht nur eine Wissensvermittlung an Kinder und Jugendliche, sondern ein gegenseitiger Prozess und eine Lernaufgabe, die alle Menschen lebenslang betrifft. Viele Erwachsene z. B. lernen durch das Internet völlig neue Wege der intimen Kommunikation und Informationsgewinnung kennen, die die eigene Sexualität verändert. Sexuelles Lernen, also sexuelle Sozialisation, ist ein interaktiver Prozess, in dem wir Wissen, Informationen und Erfahrungen aufnehmen, verarbeiten und integrieren. Sexualpädagogik, Sexualerziehung oder Aufklärung sind in dieser Definition Teile oder Momente in diesem Prozess des lebenslangen sexuellen Lernens. Sexualpädagogik als Teil von Sexueller Bildung versteht sich heute in ihren Grundsätzen als orientiert an Selbstbestimmungsrechten, respektvoll und sensibel für Grenzen, an den Themen und Fragen der jeweiligen Adressatinnen und Adressaten ausgerichtet.

In den Materialien werden Fragen und Aussagen von Kindern, Jugendlichen und Teilnehmenden aus Fortbildungen im Original zitiert, um Aussagen und Inhalte zu illustrieren. Die Rechtschreibung der Fragen der Schülerinnen und Schüler wurde dabei angepasst. Die Zitate selbst sind inhaltlich unverändert, teilweise können sich darin als abwertend wahrnehmbare Begriffe oder Ausdrucksweisen finden, die zur Veranschaulichung und für die Realitätsnähe erhalten geblieben sind, um die Lebens- und Ausdruckswelt der Kinder und Jugendlichen in der richtigen Form wiederzugeben.

1 Sexuelle Bildung in der Schule – was, wer, wie und warum?

1.1 Sexualität ist – ganz nebenbei – ein großes Lernthema in der Schule

Was bedeutet Sexbombe?

Wie weiß ich, dass ich jemanden richtig doll mag?

Wie erkennt man, dass man beim Sex ausgenutzt wird?

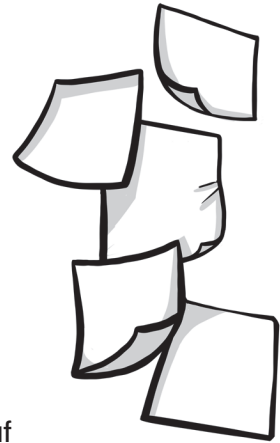
Wie soll man es sich sagen, dass man verliebt ist?

Wieso sind Jungen manchmal so fies zu Mädchen?

Was ist eine sexuelle Belästigung?

Was bedeutet Pubertät für die Mädchen?

Muss man Sex haben, auch wenn man keine Kinder will?



Diese Fragen haben Kinder der 5.–7. Klassen im Vorfeld von sexualpädagogischen Veranstaltungen in einen anonymen „Briefkasten“ gesteckt. Sie zeigen, wie genau Kinder ihre (erwachsene) Umgebung beobachten und wie viele Fragen sie mit sich herumtragen. Sie sind ständig damit beschäftigt, sich einen Reim auf die Welt zu machen, sich zu orientieren und zu lernen, auch und mit besonders wachen Sinnen zum Thema Sexualität.

Welche Rolle spielt die Schule in diesem sexuellen Lernprozess?

Sexualität ist überall präsent, wo Menschen zusammenkommen, in Form von Projektionen, Orientierung durch Lernen an Vorbildern usw.

Frei nach Paul Watzlawick: *Wir können nicht nicht sexualerziehen*. Auch wenn wir nie explizit über das Thema sprechen, kommunizieren wir ständig, und zwar in der Art wie wir uns kleiden, wie wir uns als Mann und Frau geben, wie wir mit Kolleginnen und Kollegen sprechen, worüber wir Witze und Bemerkungen machen.

Das gilt insbesondere auch für die Schule und für Ihre Rolle als Lehrkraft. Sie und auch das System Schule sexualerziehen also jeden Tag, ob sie das auf dem Schirm haben oder nicht. Sexualität ist dabei weit mehr als ein Thema für die geplanten Stunden im Biologieunterricht. Es ist vor allem immer ein Thema, das uns zunächst als Privatperson prägt und dessen verinnerlichte Werte, Normen und Haltungen und unbewusste Selbstverständlichkeiten auch unser Handeln als Fachkraft in der professionellen Rolle stark beeinflusst.

Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler, verbringen viel Zeit in der Schule. Sie erleben Verliebtheiten, vielfältige Auseinandersetzung mit der Welt, mit Geschlechterrollen, Beziehungserfahrungen. Sie nehmen den Umgang mit Jungen und Mädchen wahr, erleben Gerechtigkeiten und Ungerechtigkeiten, sie erleben sensibles und weniger sensibles Umgehen mit ihren Grenzen, die Reaktionen auf ihren sich verändernden Körper. Sie lernen täglich viel über das Thema, auch ohne dass es explizit thematisiert wird: Wie wird mit Jungen und Mädchen umgegangen? Wer wird für welches Verhalten wie gemäßregelt? Wie wird in Schulbüchern z. B. über das erste Mal oder Geschlechtsorgane geschrieben? Wie reagieren Lehrerinnen und Lehrer auf Situationen? Wie wird auf Übergriffe, Sprüche und Beleidigungen reagiert?

Häufig erleben Kinder und Jugendliche beispielsweise, dass übergriffiges Verhalten von Jungen mit ihrer mangelnden Fähigkeit erklärt wird, ihre Gefühle auf adäquaterem Weg auszudrücken: „Das machen die Jungs nur, weil sie dich mögen und es nicht besser ausdrücken können.“ Damit bleiben beide Seiten in ihrer Klemme: Der übergriffigen Person wird nicht geholfen zu lernen, sich anders zu verhalten. Und die Person, die sich in ihren Grenzen verletzt fühlt, lernt nicht, dass ihr Empfinden berechtigt ist.

Eine nicht normierende Idee wäre hier, den Menschen zu bestärken, der sich übergriffig behandelt fühlt, und den anderen darin zu unterstützen, andere Wege zu finden, als grob oder beleidigend zu handeln. All dies sind Lernerfahrungen, die Kinder und Jugendliche, Mädchen und Jungen prägen.

Diese Materialien richten sich deswegen sowohl an Kinder als auch an Jugendliche. Dabei unterscheiden sich die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen an Sexuelle Bildung allerdings wesentlich. Kinder sind von Anfang an Wesen, die ihre Umgebung mit allen Sinnen wahrnehmen und die neugierig sind. Sie sind neugierig auf ihre Welt, ihren Körper, die Menschen, mit denen sie zusammenleben. Sie sind mit angenehmen und unangenehmen Gefühlen, mit der Frage nach ihrer Herkunft, dem Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Lust beschäftigt und vertraut. Für die Auseinandersetzung mit Sexualität benötigen sie deshalb einen sicheren und spielerischen Zugang der Spaß macht und sinnlich kreativ ist. Es braucht Raum, das Thema spannend und aufregend zu finden, für die Lust daran, albern zu sein, zu malen, Spaß zu haben, Fragen zu stellen. Kinder brauchen Erwachsene, die sie in ihren Erfahrungen ernst nehmen. Sie brauchen Unterstützung und Begleitung beim Verstehen und Einordnen von Erlebnissen, als Hilfe bei der Benennung von Empfindungen, Eindrücken und Gefühlen.

Spätestens ab der 7. Klasse, aber vereinzelt auch schon vorher, wandeln sich die Bedürfnisse und die Stimmung sehr stark. Pubertät, körperliche Veränderungen, Normierungen und Scham machen verletzlich und lassen die kindliche Unbefangenheit oft einer größeren Reserviertheit weichen. Ab der 7. Klasse sitzen junge Leute mit Lebenserfahrung in den Klassen, die genauso ihren Raum haben sollte. Im Vergleich zu Kindern brauchen Jugendliche Erwachsene, die sie in ihrer Aufgabe, die Veränderungen zu integrieren und erwachsene Leute zu werden, ansprechen, sie aber auch in ihren steigenden Fähigkeiten ernst nehmen. Dazu gehört, ihnen Verantwortung zuzutrauen und ihnen weitere verwendbare Informationen für ihr Leben und ihre Themen zu geben, ohne zu beschämen und einzuengen.

Es geht im schulischen Kontext also darum, sich dessen bewusst zu werden und eine Haltung zu entwickeln. Eine reflektierte und positive Haltung zu kindlicher und jugendlicher Sexualität ist offen für deren Fragen und Themen. Sie ermutigt, die eigenen Grenzen ernst zu nehmen und auszudrücken und Unterschiede im Empfinden zuzulassen. Sie vermittelt Werte und eine Sprache, um Gefühle und Empfindungen auszudrücken.

Besonders wichtig ist dies beim Blick auf das Thema Schutz vor sexualisierter Gewalt. Je sensibler ein Umfeld ist und je bewusster der Umgang mit Sexualität ist, umso unwahrscheinlicher ist es, dass missbräuchliches und übergriffiges Verhalten einfach nebenbei passiert oder dass solches Verhalten aufgrund von bestimmten Vorstellungen von Sexualität oder dem Umgang miteinander gar nicht als das gesehen wird, was es eigentlich ist. Außerdem ist in einem aufgeklärten und bewussten Umfeld die Wahrscheinlichkeit höher, dass Kinder und Jugendliche sich mitteilen, wenn sie Hilfe brauchen. Der folgende Blick auf die eigenen Bilder von Sexualität, Werten und Normen ist deswegen umso wichtiger.

1.2 Sexualität – der eigene „Koffer“

Was sich neckt, das liebt sich.

Appetit kann man sich holen, aber gegessen wird zu Hause.

Liebe macht blind.

Ein Mann, ein Wort. Eine Frau, ein Wörterbuch.

Frauen sind da, um geliebt, nicht um verstanden zu werden.



Es gibt eine Vielzahl an solchen Zitaten, die Wissen und Einstellungen über Beziehung, Sexualität, Liebe, die Rollen von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft abbilden. Wir alle wachsen von Anfang an mit diesen Informationen auf und sammeln sie als unbewusstes Wissen in uns an. Dazu gehören Sprichwörter und Witze genauso wie bestimmte Traditionen und Selbstverständlichkeiten, die uns gar nicht auffallen oder seltsam vorkommen, weil sie für uns schon immer so waren. Eines dieser gelernten Dinge ist, dass sich über Sexualität scheinbar nicht leicht sprechen lässt. Und wenn wir es versuchen, mit welchen Worten machen wir es und mit welcher

Sprache? Die meisten Erwachsenen spüren diese Sprachlosigkeit oder sprachliche Unsicherheit, wenn sie mit (kindlichen) Fragen zu Sexualität konfrontiert sind. Oft fällt es nicht leicht, in solchen Situationen eine passende Antwort oder Reaktion parat zu haben. In der beruflichen Rolle bleibt diese Sprachlosigkeit verständlicherweise oft bestehen. Besonders Berufsgruppen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit Antworten geben sollen, fragen sich dann: Wie gehe ich mit dem Thema Sexualität und meinen Grenzen angemessen um? Was tun, wenn es peinlich wird oder mir private Fragen gestellt werden? Wie viel darf ich da überhaupt sagen, ohne „zu viel“ zu sagen?

Dass diese Fragen aufkommen, ist sehr verständlich. Sexualität ist ein Thema, das besonders eng mit der eigenen Biografie und der eigenen Persönlichkeit verknüpft ist.

Es ist so, als gäbe es einen Koffer, den wir unser ganzes Leben mit uns herumtragen und der sich im Laufe des Lebens mit Wissen, Normen, Regeln, Selbstverständlichkeiten und Gewohnheiten füllt, die uns oft nicht bewusst sind. Meistens fällt uns dieser Koffer gar nicht auf, aber er prägt unser Miteinander und unsere Werte, Grenzen und Tabus. Dabei sammeln wir nicht nur Dinge in den Koffer, die uns in Aufklärungsgesprächen erzählt werden oder offiziell in Büchern stehen. Wir sammeln auch unbewusst Vermitteltes: Muss ein Kind immer allen die Hand geben oder darf es das selbst gestalten? Wie werden Körpergrenzen respektiert? Wie wird ein Kind von wem getröstet? Wie reagiert das Umfeld auf kindliche Neugier und Körpererkundungen? Was lernen Kinder darüber, was ein „Junge“ und was ein „Mädchen“ sein soll? Was wird erzählt über Beziehung, Eifersucht, das erste Mal? Wie lange ist Eifersucht „niedlich“? Wem wird was über Verhütung beigebracht? Wird in meiner Gesellschaft der betroffenen Person eine Mitschuld an sexuellen Übergriffen gegeben? ... All diese bewusst und unbewusst aufgenommenen Informationen prägen unser Bild davon, wie Sexualität in unserer Gesellschaft eingeordnet wird und gehört zu unserer Orientierung in der Welt und zu unseren Gewohnheiten.

Oft spüren wir erst in der Begegnung oder Konfrontation mit Meinungen, Haltungen oder Ausdrücken, die den eigenen Werten entgegenlaufen, dass wir so einen Koffer voller Erfahrungen haben, der uns prägt. Vielleicht gibt es Situationen, in denen ein Kollege einen Witz macht oder eine Schülerin eine Frage zum Thema Sexualität stellt und in Ihnen regen sich diesbezüglich bestimmte Gefühle: Abwehr, Unsicherheit, Scham, Sprachlosigkeit o. Ä.

Der eigene Koffer prägt uns vor allem als Privatperson. Aber er wirkt auch auf uns als Fachkraft in der professionellen Rolle. In der Schule, in der Rolle als Lehrkraft, gilt es nun, dem Recht von Kindern und Jugendlichen auf Informationen und Antworten zum Thema nachzukommen. Aber dabei ist es wichtig, sich des eigenen Koffers bewusst zu sein. Wo liegen meine Befindlichkeiten? Was regt mich auf, was stößt mich ab? Womit kann ich gut umgehen, wovon fühle ich mich provoziert oder überfordert? So macht es beispielsweise einen Unterschied, auf die Frage eines Schülers der 6. Klasse, „Warum stehen

manche darauf, einen Schwanz in den Mund zu nehmen?“, nicht abwertend zu reagieren, sondern grundsätzlich den Informationsbedarf hinter der Frage ernst zu nehmen. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, reflektiert zu haben, welche Inhalte des eigenen Koffers vielleicht mit der Frage kollidieren können und damit authentisch umzugehen.

Das kann z. B. bedeuten, auf die Frage wertschätzend, aber einordnend zu reagieren: „Deine Frage ist interessant und ich würde dir auch gerne eine Antwort geben. Aber mir persönlich würde es leichter fallen, wenn du die Frage nochmal anders formulierst. Dieses Wort was du da gewählt hast, empfinde ich persönlich unangenehm.“ Oder: „Leider weiß ich das selbst nicht / kann ich dir diese Frage nicht beantworten. Das ist aber eine interessante Frage! Vielleicht organisieren wir ja mal einen Projekttag zu dem Thema, wenn euch das interessiert?“

Durch ein solches Vorgehen können Kinder und Jugendliche erleben, dass sie in ihren Fragen und all dem, was sie tagtäglich in einer sehr vielfältigen Welt erleben, ernst genommen werden und dass Sie als Fachkraft authentisch und klar reagieren, aber auch Grenzen setzen können, ohne abzuwerten.

So wird ein Baustein geschaffen, den Kinder und Jugendliche in ihren eigenen sexuellen Koffer sammeln können, nämlich: Über Sexualität lässt sich reden. Und Grenzen können transparent und authentisch thematisiert werden.

Was steckt im eigenen Koffer? – Fragen an sich selbst

Bis hierhin wurde schon an mehreren Stellen deutlich, wie sehr das Thema Sexualität mit der eigenen Biografie verknüpft ist. Gelingende, sensible und bestärkende Begleitung in sexuellen Themen ist dementsprechend auch abhängig von Ihrer Haltung als (durchführende) Lehrkraft.

Es ist deswegen sinnvoll zu schauen, mit welcher Motivation und welcher Haltung Sie selbst an das Thema herangehen. Im Vorfeld der Arbeit mit einer Klasse bietet es sich an, verschiedene Bereiche Ihres eigenen Wertesystems zu prüfen und sich dabei zu fragen, über welche Themen Sie sich gut vorstellen können zu sprechen und über welche nicht, welche Wörter Ihnen schwer über die Lippen kommen und wo Sie sich sicher fühlen, welche Übungen Sie lieber nicht mit der Klasse machen wollen, bei welchen Themen Sie bestimmte Meinungen oder Äußerungen nur schwer ertragen und aushalten könnten und eigene Unbehaglichkeiten spürbar werden.

Vielleicht haben Sie die Gelegenheit, sich im Verlauf Ihrer Vorbereitungen folgende Fragen anzuschauen und vielleicht stolpern Sie dabei über Aspekte Ihres eigenen Koffers, die sich auf Ihre Herangehensweise, Ihre eigene professionelle Rolle auswirken:

- Was wäre das Peinlichste, das Ihnen im Sexualkundeunterricht passieren könnte?
- Was sind Befürchtungen, wenn Sie daran denken, mit einer Klasse über Sexualität zu sprechen?
- Was hätten Sie sich für Ihre eigene Sexuaufklärung als Kind oder jugendlicher Mensch gewünscht? Was war daran hilfreich? Was hat Ihnen gefehlt?
- Wer waren Vorbilder für Sie, was den Umgang mit Sexualität und das Reden darüber betrifft?
- Wenn Sie heute ein Kind/Jugendlicher Ihrer eigenen Klasse wären, was würden Sie sich von diesem Unterricht besonders wünschen?
- Was sind Ihrer Meinung nach Vorteile und was sind Nachteile daran, in der heutigen Zeit jugendlich zu sein?
- Über welche Themen würden Sie gern mit der Klasse sprechen?
- Welche Themen regen Sie auf oder machen Sie unsicher?
- Mit wem sprechen Sie als erwachsene Person gern über Sexualität?
- Über was sprechen Sie gern und leicht?
- Worüber nicht?



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Sexualität

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

